

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättern“ und „Allgemeinen Winzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Eschne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 13

Samstag, den 30. Januar 1915

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kriegschronik.

8. Januar. Bei einem erfolgreichen Sturmangriff in den Argonnen werden 1200 Franzosen gefangen genommen. — Französische Angriffe bei Soissons und Perthes werden abgewiesen.
9. Januar. Trotz des schlechten Wetters schreiten die Kämpfe im Westen gut fort. — Tübris wird von den Russen völlig geräumt.
10. Januar. Fortschreitende Angriffe in den Argonnen. — Durch Bombenwürfe richtet ein deutsches Flugzeuggeschwader in Dünkirchen beträchtlichen Schaden an. — Russische Angriffe an der Rida werden blutig abgewiesen.
11. Januar. In Russisch-Polen finden fortgesetzt hartnäckige Kämpfe statt, die sich zu unseren Gunsten entwickeln. — Französische Angriffe bei Crouy und Perthes werden abgewiesen. — In den Argonnen wird ein wichtiger Stützpunkt erobert. — Russische Angriffe an der Rida brechen im österreichischen Artilleriefeuer nieder.
12. Januar. Bei Crouy erleiden die Franzosen eine schwere Niederlage, bei der wir 1700 Gefangene machen. — Balingburg (Borort von Rieuport) muß vom Feinde geräumt werden. — Angriffe am Kanal von La Bassée werden endgültig abgeschlagen. — Der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold tritt zurück; an seine Stelle tritt Baron Burian. — Die Türken bombardieren die russische Hafenstadt Matsej; die Befestigungen werden fast vollkommen zerstört. Sämtliche feindlichen Handelschiffe werden in den Grund geholt.
13. Januar. Die Höhen bei Soissons werden erobert. Die Gesamtbeute unserer Truppen beträgt hier am 12. und 13. Jan. 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Rekolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial. — Russische Angriffe südlich Gumbinnen und östlich Löben werden abgeschlagen. — Russische Angriffe an der Rida werden von den Österreichern zurückgeschlagen.
14. Januar. Fortsetzung der siegreichen Kämpfe bei Soissons. Die Franzosen werden über die Aisne getrieben. — Als Gesamtbeute werden 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Rekolverkanonen gezählt. — Südöstlich von St. Mihiel wird der Feind unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Die Angriffe in Polen schreiten günstig weiter fort.
15. Januar. La Voiselle nordöstlich Albert wird zerstört und von den Franzosen gesäubert. — Im Bzuraabschnitt sind erbitterte Kämpfe im Gange. — Das französische Unterseeboot „Saphir“ wird am Eingang in die Dardanellenstraße zum Sinken gebracht.

Das Gefecht von Hurtebise.

Der Kampf auf den Höhen von Craonne.

Ueber das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Jan. wird aus dem Großen Hauptquartier geschrieben:

Einen knappen Tagemarsch von Soissons entfernt, also nicht allzuweit von dem Kampffeld vom 13. und 14. Jan., über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachen am 25. Jan. ihren Höhepunkt. Die Kämpfe fanden auf der Hochebene von Craonne, also

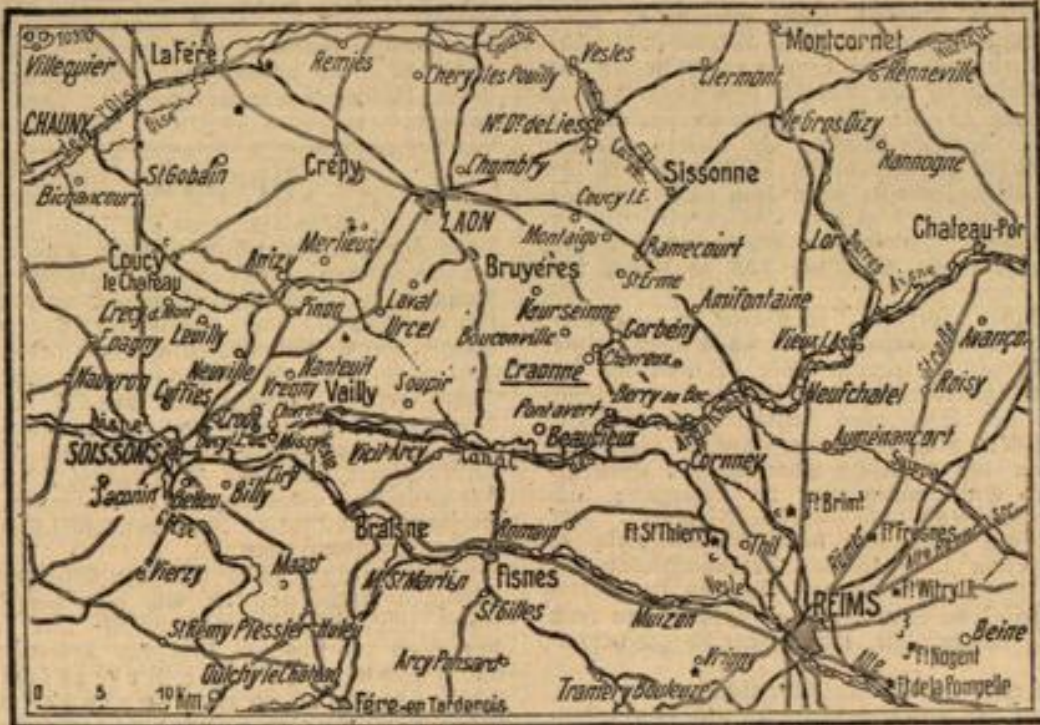
auf historischem Boden,

statt. Das Gehöft Hurtebise, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt — auch heute von französischer Artillerie gänzlich zerstört und ausgebrannt — als trauriger Ruinenrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte, ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengräben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlangführenden Höhenweg, der im Jahre 1770 von dem Besitzer des nahegelegenen, herrlichen Schlosses Le Voe für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden war.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vorderste Linie der letzteren nahm, ganz ähnlich wie bei Soissons, den Südrand der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirkung und Artilleriebeobachtung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein hartes, wohl ausgebautes Erdwerk, und die Mitte befand in der Höhe von Craonne einen

bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinteller, später als Wirtschaftsraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampf war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwerk und Höhlen zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der



Karte zu den Kämpfen bei Craonne.

Generale v. Wersdorff und von der Planitz stand, während der Oberbefehl in den Händen des Generals der Infanterie d'Elisa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff.

Binnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte erste französische Linie erstickt. Kurz darauf war

auch die zweite Linie in deutscher Hand.

Ueber die Höhe hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwerkes und der drei Linien mit Ausnahme des linken Angriffsfüßels, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhe selbst, die nur einen nach Süden gerichteten schmalen Ausgang hatte, war noch in französischem Besitz.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhe in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt

und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsfüßel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Jan. um 5 Uhr morgens. In dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Meter im Besitz des von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien.

Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhe niedergelegtes Pionierdepot waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Gang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 13, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum 18. Armeekorps. Der zum Teil den Pyrenäen entstammende Ersatz hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen. Aber auch er vermochte der unergieblichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Englische Unterseeboote in der Ostsee.

Die „Aha Dagligt Allahanda“, ein in Stockholm erscheinendes Blatt, bringt beachtenswerte Mitteilungen über englische Unterseeboote in der Ostsee, teilweise gestützt auf vertrauliche Angaben englischer Offiziere dieser Boote. Hiernach sind im Herbst durch den Großen Belt, hinter Handelschiffen fahrend, englische Unterseeboote in die Ostsee gelangt. Ihre Zahl beträgt vier. Rußland habe nicht so große Unterseeboote. Der gemeldete Angriff auf die „Gazelle“ sei daher nur durch die englischen Boote wegen ihres großen Aktionsradius möglich gewesen.

Vom „Aronprinz Wilhelm“ gelapert.

Wie aus London gemeldet wird, ist der englische Dampfer „Botaro“, 4400 Tonnen, überfällig. Man fürchtet, daß er vom deutschen Hilfskreuzer „Aronprinz Wilhelm“ gelapert wurde.

Die Dampfer „Therese Heymann“ und „Glenmorven“ dürften in der Nordsee vielleicht infolge Minen gesunken sein.

Die „Therese Heymann“ ist ein 3000 Tonnen-Dampfer, der früher in deutschem Besitz war.

Generalpardon für französische Militärpersonen im Elsaß.

Der Oberbefehlshaber der Straßburger Armeeabteilung Gaede erläßt folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich noch französische Militärpersonen versteckt im Oberelsaß aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generalpardon gewährt, wenn sie sich bis zum 31. Jan. bei der Militärbehörde stellen. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen wird, wird als Spion behandelt werden. Wer Spione verborgen hält, verfällt den Kriegsgesetzen.

Verbot des Ueberschreitens der holländischen Grenze durch Belgien.

Der Generalgouverneur von Belgien hat folgende Bekanntmachung erlassen:

In letzter Zeit haben wiederholt wehrfähige Personen versucht, heimlich die holländische Grenze zu überschreiten, um in das feindliche Heer einzutreten. Ich bestimme daher folgendes:

1. Alle Vergünstigungen, die im Grenzonnenvertrage nach Holland gelten, werden für wehrfähige Belgier aufgehoben;
2. Belgier, die verbotswidrig die Grenze nach Holland zu überschreiten, setzen sich der Gefahr aus, von den Grenzposten erschossen zu werden. Wehrfähige werden im Falle der Ergreifung bestraft und als Kriegsgefangene nach Deutschland abgeführt;
3. Wer den verbotswidrigen Uebertritt eines wehrfähigen Belgiers nach Holland befördert oder begünstigt, wird nach den Kriegsgesetzen behandelt. Dies gilt auch für die Familienangehörigen des Wehrfähigen, die den Uebertritt nicht verhindern;
4. Als Wehrfähige im Sinne dieser Verordnung gelten alle männlichen Belgier im Alter vom vollendeten 16. bis 40. Lebensjahre. Alle Gerichte, wonach Belgier in das deutsche Heer eingestellt werden sollen, beruhen auf böswilliger Erfindung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Anläßlich des Geburtstages des Kaisers ist unter dem Protektorat des Deutschen Konsulates in Erzerum und des Festungskommandanten Generals Bosfeldt eine interkonfessionelle deutsche Volksschule eröffnet worden, die von dem türkischen Wali Tachsim Bei und den geistlichen Häuptern aller in Erzerum vertretenen Konfessionen bereitwillig gefördert wird.

Nach einer Genfer Blättermeldung soll der wahre Zweck der Reise des französischen Generals Bau nach Rußland nicht die Ueberbringung einer Auszeichnung an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch sein, sondern Bau soll den Befehl einer russischen Armee in Polen übernehmen.

Nach einer Londoner Meldung bringen die Engländer aus Furcht vor einem Luftangriff die Bilder aus ihren Gemäldegalerien in Kellergewölben unter.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604

An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Safes.

Das Seegefecht bei Helgoland.

Ueber Beginn, Verlauf und Ausgang des Seegefechtes vom 24. Jan. liegen jetzt etwas genauere Nachrichten vor, so daß es möglich ist, ein ziemlich klares Bild davon zu skizzieren. Vorausgeschickt sei, daß der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer, wenn es auch weiter von englischer Seite bestritten werden sollte, außer jedem Zweifel ist, und daß darüber hinaus nicht nur, wie bisher gemeldet, zwei, sondern

drei englische Torpedobootzerstörer gesunken sind, während auf deutscher Seite außer dem Untergang des „Blücher“ keinerlei Schiffsverlust zu beklagen ist. Ueber den Verlauf des Seegefechtes liegen jetzt nähere Nachrichten vor.

Am Laufe der Nacht vom 23. zum 24. Jan. war das deutsche Kreuzergeschwader in der bekannten Zusammenfassung, begleitet von zwei Torpedobootsflottilien, unter Führung des Konteradmirals Hipper ausgelaufen, der seine Flagge auf dem „Seeadler“ gesetzt hatte. Am Vormittag des 24. Jan. fuhr das Geschwader in Kielstlinie, das Flaggschiff an der Spitze der großen Kreuzer, die kleinen Kreuzer jedenfalls aufläufig voran, westlich Helgoland, mit Richtung auf die englische Küste. In einem Abstand von etwa 120 Kilometer von der englischen Küste wurde das feindliche Geschwader gesichtet, das vermutlich Patrouillen dienste tat. Der deutsche Führer bestimmte den Gefechtsverlauf, indem er seinen Kurs südöstlich nahm. Aus einem halben Duzend leicht erratbarer guter Gründe. Zunächst waren ihm wohl Wind- und Sichtverhältnisse so günstig; dann konnte er so hoffen, die Engländer vielleicht in den Bereich von Helgoland zu locken, oder doch in die von ihnen zweifellos mit Grund gescheute deutsche Bucht. Er konnte mit der Möglichkeit rechnen, sie in den Bereich deutscher Minen oder deutscher Unterseeboote oder auch weiterer deutscher Hochseestreitkräfte zu ziehen. Jedes einzelne davon ein genügender Grund für das die Gefechtsrichtung bestimmende einleitende Manöver des deutschen Admirals.

Die Engländer folgten, ebenfalls in Kielstlinie, westwärts und etwas parallel der deutschen Linie, aber etwas rückwärts liegend. Sie besaßen, da die Geschwindigkeit eines Geschwaders sich nach dem langsamsten Schiff des Verbandes bestimmt, die größere Fahrgeschwindigkeit, nutzten sie aber zunächst nicht aus; vielmehr begann der englische Admiral das Feuergefecht aus einer Entfernung von 20 Kilometer, näherte sich aber nach und nach auf 14 Kilometer. Der „Blücher“ fuhr am Ende der deutschen Kielstlinie, er war mit seinen etwa 25 Seemeilen Geschwindigkeit der langsamste der deutschen Kreuzer. Auf ihn vor allem richtete der Feind sein Feuer, und es gelang ihm nach verhältnismäßig kurzer Zeit, ihn wesentlich zu beschädigen. Der

„Blücher“ erlitt Maschinenbeschädigung und blieb zurück; der bekam Schlagseite und war offenbar nicht imstande, sich durch Gegenfluten in normale Schwimmelage zurückzubringen, setzte seinen Geschützkampf aber fort und vernichtete durch sein Feuer zwei von den englischen Torpedobootszerstörern. Inzwischen näherte sich ihm das feindliche Geschwader, wie das deutsche sich entfernte. Die leichten Streitkräfte des Feindes konnten gegen ihn angefeuert werden, und er wurde torpediert und dadurch zum Sinken gebracht. Dem Untergang ging eine starke Explosion voraus. Es war um 1/2 Uhr. Aus der durch diesen Verlauf geschaffenen Gefechtslage erklärte sich ohne weiteres, warum die Ueberlebenden des „Blücher“ durch englische Schiffe gerettet werden konnten, nicht aber durch deutsche. Uebrigens hat sich die Zahl der Geretteten auf mindestens 200 erhöht. Inzwischen war das Gefecht weitergelaufen.

Ein deutsches U-Boot

hatte Gelegenheit gefunden, einen dritten von den englischen Torpedobootszerstörern zu versenken. Das Spitzenschiff der englischen Schlagkreuzerlinie bekam Schlagseite, auf dem zweiten wurde ein großer Brand beobachtet. In dem jäh über dem Wasser lagernden Geschützdampf fand ein deutsches Torpedoboot die glückliche Möglichkeit, an einen der englischen Schlachtkreuzer auf Torpedoschußweite heranzukommen und ihm zwei Torpedotreffer beizubringen.

Dieser englische Schlachtkreuzer sank.

Das ist ganz einwandfrei festgestellt durch die Beobachtung und die eindeutigen Aussagen des betreffenden Torpedobootes, ferner eines unserer Kreuzer und schließlich eines über dem Kampffelde kreuzenden Zeppeleinflussschiffes.

Die leichten Streitkräfte kamen zu keinem weiteren Eingreifen in das Gefecht. Der Geschützkampf der Kreuzer dauerte noch an, wurde aber, nachdem er etwa um 9 Uhr morgens begonnen hatte, etwa um 1 Uhr von dem englischen Admiral 70 Seemeilen westnordwestlich Helgoland abgebrochen. Aus Scheu vor den Geschützen Helgolands konnte dies nicht der Fall sein. Wahrscheinlichere Gründe wären die Scheu vor der deutschen Bucht überhaupt, die Furcht vor deutschen Minen, deutschen U-Booten und die Besorgnis der Möglichkeit deutscher Verstärkung durch weitere Hochseestreitkräfte. Möglich aber auch und nicht unwahrscheinlich, daß der englische Admiral sich einfach nicht mehr imstande fühlte, das Gefecht mit einer Aussicht auf Erfolg weiterzuführen. Zweifellos, daß seine Gefechtskraft stark vermindert, vielleicht gebrochen war. Man sah eines seiner Schiffe aus der Schlachtreihe ausweichen, sah diese selber zerreißen. Alles Anzeichen, daß es dräben nicht gut stand. So erfolgte der Abbruch des Gefechtes, der durch die starke Fahrgeschwindigkeit der englischen Schiffe ermöglicht und begünstigt wurde.

Das Ergebnis des Gefechtes

stellt sich hiernach wie folgt: Auf beiden Seiten der Verlust eines großen Kreuzers, nur daß der englische einen Gehalt von 28000, der unsere einen solchen von 16000 Tonnen hatte. Dazu auf gegnerischer Seite der Untergang von drei Torpedobootszerstörern, während im übrigen von unseren Schiffen bloß eines einen Volltreffer erhalten hat, der nur geringen Materialschaden und einige Menschenverluste herbeiführte.

Von den deutschen Torpedobooten ist weder eins gesunken, noch hat irgendeines eine Beschädigung oder Menschenverluste zu verzeichnen. Von unseren kleinen Kreuzern hat nur einer eine unbedeutende Schußverletzung gehabt, die zwei Tote im Gefolge hatte. Auf der Gegenseite haben wir überdies mit Sicherheit auch sonstige erhebliche Materialschäden festgestellt. Verschiedene Schornsteine sind umgestürzt, auch Masten zerstört worden und, wie die Engländer selbst hinzufügen, ist der „Vion“ unter Wasser schwer getroffen und auf dem „Tiger“ erheblicher Schaden angerichtet worden; hier wurden zehn Mann getötet und elf verwundet, während auf unsern

großen Kreuzern kein Mann von der Besatzung umgekommen ist. Unsere Geschosse müssen demnach den Feind auch hinter seinem Panzerschutz getroffen haben.

Alles in allem genommen, können wir mit dem Ausgang dieses Seegefechtes sehr zufrieden sein. Jedenfalls wollen wir uns in unserem Urteil darüber durch die englischen mehr oder weniger als wahrheitsgemäß abgefaßten Berichte nicht beirren lassen. Und auch das neutrale Ausland wird ja nachgerade wissen, was es von den Reutermeldungen zu halten hat.

Die Tapferen vom „Blücher“.

London, 28. Jan. (WZB.) „Daily News“ melden aus Harwich vom 26. Jan.: Die britischen Matrosen zollen denen des „Blücher“ für ihre heldenmännische Tapferkeit, mit der der „Blücher“ seinem Ende entgegenging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen war; die Kanonen des Hinterschiffs feuerten noch in der letzten Sekunde.

Ein Bericht des britischen Admirals.

London, 28. Jan. (Meldung des Reutischen Bureaus.) Ein vorläufiger Bericht des Admirals Beatty besagt: Die „Vion“ und „Tiger“ fuhr an der Spitze des Geschwaders. Sie befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Kessel des „Vion“ zugefügter Schaden, durch den die Maschinen unbrauchbar gemacht wurden, verhinderte uns zweifellos, einen größeren Sieg zu erringen. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzugeben.

Zweierlei Maß.

Die Beschießung von Scarborough und Hartlepool durch die deutschen Kreuzer wurde und wird von der englischen Presse als ein schreiender unerhörter Bruch des Völkerrechts hingestellt und dabei geflissentlich verschwiegen oder abgeleugnet, daß die beschossenen Plätze durch Küstenbefestigungen verteidigt und daher nach jeder Auslegung des bestehenden Völkerrechts der Beschießung von See her ausgesetzt waren. Wie immer, so versteht die englische Presse es meisterlich, bei den Erörterungen hierüber den Schein tief empfundener sittlicher Entrüstung über solches Barbarentum zu erwecken und dies Gefühl auch auf die England verbündeten Nationen, ja sogar auf die Neutralen zu übertragen.

Wie wenig ernst es aber den Engländern mit dieser sittlichen Empörung ist, wie sehr her hervorgerufene Wärm nur darauf berechnet ist, uns in den Augen der Welt zu schaden läßt sich erkennen, wenn man die Taten englischer Kriegsschiffe gegen über feindlichen Küstenanlagen ans Licht zieht. Wenn englische oder russische Kriegsschiffe ganz zweifellos offene und unbefestigte Plätze an feindlichen Küsten beschießen, so wird wohl die Tatsache triumphierend berichtet, aber weder in der englischen noch in der Engländer freundlichen Presse des Auslandes folgt eine Erörterung darüber, ob der Platz befestigt war oder nicht, ob das Völkerrecht verletzt wurde oder nicht. Es sei hier nur erinnert an das Bombardement offener belgischer Küstenplätze durch englische Monitore, an die Beschießung der offenen Plätze Surmont, Mizeh und Chopa am Schwarzen Meer durch russische Kriegsschiffe, an die Beschießung offener Plätze bei Alexandrette durch den englischen Kreuzer „Doris“.

Ferner sei erwähnt die Zerstörung von Swakopmund durch die Geschütze des englischen Hilfskreuzers „Kinsau“ und das zweimalige Bombardement von Daresalam durch „Pegasus“ und später durch „Goliath“ und „Hog“.

Ueber das Vorgehen englischer Schiffe bei einer ähnlichen Unternehmung, nämlich der Beschießung von Victoria, einem offenen Handelsplatz an unserer Kamerunküste, gibt der Brief eines Augenzeugen, eines Angestellten einer westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft, interessante Einzelheiten. Dem Briefe entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes:

Am 5. Sept. erlitten im Hafen vor Victoria der geschützte Kreuzer „Cumberland“ sowie das Kanonenboot „Dwarf“ und landeten daselbst Truppen. Die Engländer zerstörten zunächst die Telephonleitungen, nahmen die Apparate weg und vernichteten die Waren und Getränke in den Faktoreien. Durch einen Parlamentär der deutschen Militärbehörde, die einige Stunden hinter Victoria ein besiegtes Lager bezogen hatte, aufgefordert, den Platz zu räumen, eilten die Engländer in wilder Flucht wieder in ihre Boote, alles, was sie an Lebensmitteln aufgepaßt hatten, im Stich lassend.

Was jetzt folgt, spottet jeder Beschreibung. Trotz der vorhergehenden Versicherung, Privateigentum zu schonen, kam die „Cumberland“, die meist an der Umbasinfel geankert hatte, in den Hafen hinein, der einige Tage vorher genau ausgelotet worden war, legte sich bis auf zirka 800–1000 Meter vor das Magazin hin und nahm es unter Feuer. Im Augenblick stand es in Flammen und war bei Anbruch der Nacht nur noch ein großer Schutthaufen, bis auf die Umfassungsmauern. Sämtliche Vorräte an Lebensmitteln und Material, sowie die ausgestapelte Kakaovernte, 2800 Sack, sind total vernichtet worden. Auch die Bahnanlage wurde beschossen, jedoch ohne jeden Erfolg und ohne Schaden.

Einige Granaten, die das Magazin durchschlagen hatten, haben auch an dem Kakaohaus gewaltigen Schaden angerichtet. Granatplitter zerstörten von zwei Kakaomaschinen die Kesselmäntel.

Der Gefamtschaden, den die Firma durch die Vernichtung des Magazins erlitten hat, ist ungefähr eine Million Mark. Der Gebäudeschaden ist von einer Schätzungskommission auf 78000 Mark veranschlagt worden.

Wie ich nachträglich von einem Oesterreicher, der sich in Lagos in englischer Gefangenschaft befand, jedoch wegen Krankheit entlassen wurde, erfahre, ist Duala nach der Einnahme den Truppen und den vielen gefangenen Dualanegern zur Plünderung überlassen worden.

Private Goldsammlungen

für die Reichsbank.

Halbamtlich wird geschrieben: Anlässlich der erfreulichen fortwährenden Zunahme der freiwilligen privaten Sammlung von Goldmünzen für die Reichsbank ist die Frage aufgetaucht, ob solchen Sammlungen nicht das Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen entgegengehalten werden könnte, wenn der Sammler den Abnehmer von Goldmünzen auf eigene Kosten Vorteile oder Vergünstigungen gewährt. Es

kann selbstverständlich dem ganzen Sinn und Zweck der Verordnung vom 23. Nov. 1914 nichts ferner liegen, als demjenigen, der der Reichsbank Gold zuführen will, Schwierigkeiten zu bereiten. Um etwaige Zweifel hierüber völlig zu beseitigen, bestimmt eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichslanzlers vom 25. Jan. 1915 auf Grund der genannten Verordnung, daß die in ihr bezeichneten Handlungen vorgenommen werden dürfen, wenn sie ausschließlich zu dem Zwecke erfolgen, die Goldmünzen der Reichsbank zuzuführen.

Wenn damit auch klargestellt ist, daß derjenige, der freiwillig für die Reichsbank Goldmünzen sammelt, nicht zu befürchten braucht, wegen verbotenen Agiohandels mit Goldmünzen bestraft zu werden, so ist es dennoch durchaus geboten, daß die Personen, welche für die Reichsbank solche Sammlungen veranstalten, sich wegen ihres Vorhabens mit der betreffenden Reichsbankanstalt in Verbindung setzen und sich von dieser auch eine schriftliche Bestätigung darüber verschaffen, daß ihre Tätigkeit des Ankaufs von Goldmünzen ausschließlich für die Zwecke der Reichsbank erfolgt.

Im Zusammenhang damit muß wiederholt und nachdrücklich darauf gewarnt werden, Goldmünzen an andere als amtliche oder in der angegebenen Weise autorisierte und als zuverlässig bekannte Stellen und Personen abzuliefern oder gar zu verkaufen, da jeder, der an verbotenen Agiohandel mit Goldmünzen irgend sich beteiligt oder ihn fördert, sich den strengen Freiheits- und Vermögensstrafen der Verordnung aussetzt.

Das Ende der „Nürnberg“.

In der Seeschlacht bei den Färlandsinseln wurde, wie erinnert, der kleine deutsche Kreuzer „Nürnberg“, der der englischen und japanischen Uebermacht zu entkommen suchte, von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“ eingeholt und nach tapferem Kampf zum Untergang gebracht. Ueber diesen letzten Heldenkampf der „Nürnberg“ hat ein Augenzeuge an Bord des „Kent“ dem „Daily Telegraph“ in London folgende Schilderung überliefert, die der Tätigkeit des deutschen Gegners gerecht wird. Zum Verständnis und zur richtigen Würdigung der Leistung unserer „Nürnberg“ sei das Kräfteverhältnis der beiden Schiffe nochmals mitgeteilt. Die „Nürnberg“ war ein kleiner geschützter Kreuzer von 3470 Tonnen mit 23 bis 25,7 Seemeilen Geschwindigkeit, die aber sicher durch die lange überseeische Tätigkeit des Kreuzers nicht mehr erreicht werden konnte; seine Bewaffnung bestand in 10 Geschützen von 10,5 Zentimeter Kaliber. Demgegenüber hatte eigentlich der Engländer „Kent“, ein Panzerkreuzer von 9950 Tonnen, 24,8 Seemeilen Geschwindigkeit und mit einer Bewaffnung von 14 Geschützen von 15 Zentimeter und 8 von 7,6 Zentimeter, ganz leichtes Spiel haben müssen, aber der ruhmlose Sieg wurde ihm äußerst schwer gemacht. Wie mir der „Rhein.-Westf. Ztg.“ entnehmen, erzählte der Augenzeuge:

„Um die „Nürnberg“ einzuholen, wurde die Maschinenkraft aufs äußerste angespannt. Alle hölzernen Treppen wurden abgebrochen, und alles erreichbare Holz ging in die Kesselfeuer. Die „Kent“ lief dann auch 24,7 Knoten, mehr als je vorher. Sie holte die „Nürnberg“ ein, und um 5 Uhr nachmittags wurde auf 11000 Yards das Feuer eröffnet. Der Abstand verringerte sich schnell, 400 Yards nach jeder Salve, so daß die „Kent“ auf 5000 Yards herangekommen war; bereits ihre ersten Schüsse hatten getroffen. Die „Kent“ wurde in dem Gefecht 22mal getroffen, sie hatte neun Löcher in dem dicken Panzerschutz, sechs Löcher in den Schornsteinen. Eine deutsche Granate durchschlug die Kommandokabine, kurz nachdem der Kommandant Befehl gegeben hatte, daß die Telegraphisten nach unten gehen sollten, innerhalb des Panzerschutzes. Die Flagge der „Kent“ war in Flammen, ihr Bordermast war bis zum Krähennest (Ausgucksturm) weggeschossen. Die drahtlose Einrichtung wurde zum Teil zerstört. Die verschiedenen Decks der „Kent“ waren vom Wasser überströmt (das durch Schußlöcher gebrungen war); in einzelnen Schiffsräumen stand 15 Zentimeter Wasser.

Um 7 1/2 Uhr sank die „Nürnberg“; die Kommandobrücke stand in Brand. Einige Männer schwammen auf Deck mit wehender Fahne.

Alle Boote der „Kent“ waren von Schüssen durchbohrt. Zwei wurden ausgebeutert, um 8 Uhr gingen sie zu Wasser. Das eine Boot rettete 9 der „Nürnberg“-Leute; später wurden noch 5 aufgespottet. Dreimal während des Gefechtes fühlte sich die Besatzung der „Kent“ etwas ungemächlich; als der Borderturm ausgebeutert werden mußte, da er schlecht drehte, dann als eine deutsche Granate durch den oberen Teil des Schiffes sauste und zum Teil auch den Panzerschutz beschädigte, und als eine Kaskette von drei Geschützen in Brand geriet, wodurch 4 Mann getötet und 5 verwundet wurden.“

Zweieinhalb Stunden Gefecht brauchte das dreimal größere, mit starkem Panzerschutz und unvergleichlich schwerer Artillerie versehene englische Schiff, um den kleinen, panzerlosen deutschen Kreuzer abzutun, dabei trotz überlegener Schnelligkeit noch schwere Beschädigungen davontragend. Der Ruhm dieses Gefechtes gebührt zweifellos dem Unterlegenen.

Unsere Verluste.

Interessante Angaben unserer Feinde.

Unsere Gegner haben es mit der Wahrheit niemals recht genau genommen. Am schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgendeine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die sinkende Zuversicht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten, Verwundeten und Gefangenen 1200000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders gut „unterrichteter“ Gewährsmann sogar von 2 Millionen wissen wollte.

Wir möchten unseren Gegnern empfehlen, unsere sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren. Sie werden sich dann zu ihrem Schmerz von der völligen Unhaltbarkeit dieser Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Uebertreibungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgegriffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Heeresleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen

Kriegsschauplatz im Höchstfalle 15 Proz., also noch nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Wenn wir, wie es nicht anders zu erwarten war, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste gehabt haben, so kann das bei der todesmutigen Betätigung des Angriffsgewisses unserer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsere gesamten Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Ziffer der in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigt. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Listen viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die längst zur Front zurückgeführt sind. Viele von ihnen sind inzwischen sogar schon zum zweiten Male verwundet worden. Da sie somit doppelt in den Listen erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unserer Verluste also erheblich hinter der zurück, die sich durch einfache Addition ergeben würde. Der Prozentsatz der felddienstfähig wiederhergestellten Verwundeten ist überdies dank unseren vorzüglichen Sanitätsanrichtungen außerordentlich hoch.

Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebenso viel eingebüßt haben, wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu blicken.

Scherz und Ernst.

Der Festungskrieg im Altertum. Schon im Altertum kannte man den Festungskrieg, und es ist erstaunlich, daß man sich im wesentlichen beinahe derselben Hilfsmittel bediente wie heutzutage. Die Belagerungen begannen damit, daß der Belagerer Werke um die Stadt errichtete. Ein Erdwall wurde errichtet, dann wurde ein Damm, der innen mit Gängen ähnlich unserem Schützengraben versehen war, bestehend aus Erde, Baumstämmen und Flechtwerk, gegen die Stadt herangeführt. War dann die belagerte Stadt sturmreif, dann rückte auf diesem Damm die Sturmkolonne vor. Auf dem Erdwall standen Türme, und diese waren mit Geschützen ausgerüstet; natürlich besaßen die Alten keine modernen Festungskanonen, sondern nur Wurfmächinen, zumeist Armbrüste in großem Maßstabe; Pfeilgeschosse und große Lanzen schleuderten die Katapulten, eine Erfindung der Griechen; Steine und Ballen wurden von den Ballisten geworfen. Auf und neben dem Angriffsturm wurden dann hölzerne Wandrahmen auf Rädern gegen die Stadt herangeführt. In den oberen Stockwerken standen Geschütze, mittels deren die Außenmauer von Verteidigern entlastet wurde. Am untersten Stockwerk der Wandrahmen befand sich der Sturmbod, ein langer, starker Balken mit einem eisernen Widerkopf; er hing an Ketten, wurde in Schwingungen versetzt und sodann kräftig gegen die feindliche Mauer gestoßen, um deren Grund-

festen zu zertrümmern. Um den Bau des Angriffsdammes zu sichern, wurden bedeckte, auf Rädern ruhende Gänge vorgefahren. Die Bogenschützen, die die Verteidiger von den Mauern abschießen sollten, wurden durch Schirme aus Weidengeflecht gedeckt. Auch den Minenkrieg kannten die Alten bereits; die Mine wurde unter der Stadtmauer angelegt, um mit Haken und Brecheisen die Mauer von unten zu lockern. Beim Sturmangriff rückte eine Abteilung, gedeckt durch fest aneinandergeschlossene und über die Köpfe gehaltene Schilde, bis an die Mauer heran; andere Soldaten besaßen das so gebildete Dach und erklimmten Mauern und Wälle. Die Belagerten verhielten sich natürlich auch nicht untätig; sie errichteten Gegenwerke; sie suchten vor allem den Widerkopf in Schlingen abzufassen und in die Höhe zu ziehen; die Schilde wurden ausgebeißert. Wegen der Minen wurden Gegenminen gelegt, hinter den Breschen wurden neue Mauern aufgeführt; auf die Belagerungswerke wurden Brandpfeile geschleudert, und die Belagerer wurden ebenfalls mit Katapulten und Ballisten beschossen.

Vor hundert Jahren. Dem „Tag“ stellt der Geh. Justizrat Eugen Fuchs einen Hund zur Verfügung, den er in diesen Tagen im Museum zu Lüneburg gemacht hat. Es ist die nachstehende

Bekanntmachung:

Ich, eile, meinen braven und geliebten Landsleuten, welche vom Patriotismus befeuert sind, ihr Vaterland vom französischen Joch zu befreien, bekannt zu machen, daß ich zu diesem Allerhöchstenorts genehmigten Zwecke ein Regiment Husaren und ein Regiment Jäger zu Fuß errichte, wovon der Sammelplatz jetzt in Hamburg ist. Ich fordere daher alle wehrfähigen jungen Mannschaften und insbesondere die des Fürstentums Lüneburg und die der umliegenden Gegend an, sich bei den gegenwärtigen Umständen und unter sehr vorteilhaften Bedingungen hier einzufinden und sich in dem Verzeichnisse des Lüneburger Husaren- und Jäger-Regiments in der Großen Reichenstraße 37 unter dem Motto: „Hier wirbt Georg Soldaten für seine deutschen Staaten“ zu melden und einschreiben zu lassen. Die Einschreibung zum Dienst geschieht von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr.

A. von Esstorff.

Königlich Großbritannischer Oberleutnant.

Daneben war ein Aufruf, in welchem derselbe Herr verkündete, daß mit Gottes und Zar Alexanders Hilfe die Welt vom französischen Joch befreit werden sollte.

Verheißung für die Zukunft. Unter den mannigfachen Dankungen, welche unsere Heldengräuen für die erhaltenen Liebesgaben vom Kriegsschauplatz in die Heimat sandten, zeichnet sich die nachfolgende, von der „B. J. a. M.“ mitgeteilte, die eine Berliner junge Dame erhielt, zweifellos durch Kürze und Zweckmäßigkeit aus. Der Dankbrief lautete: „Geheimes Fräulein! Besten Dank für Ihre Liebesgaben! Ich bin gutsituiert-

ter Schlächtermeister aus B. Für Ihre Zukunft ist gesorgt. Hochachtung A. M.“

Die Zwillinge der Munitionskolonnen. Der „Frankf. Btg.“ wird geschrieben: Ein hiesiger Banquier, der zurzeit im Westen als Leutnant bei einer Munitionskolonnen dient, erzählt in einem Feldpostbrief: „Jetzt haben wir Familienzuwachs bekommen: unsere französische Aufwärterin Aline ist mit Zwillingen niedergekommen. Die deutschen „Barbaren“ aber haben für alles gesorgt; die Frau erhält täglich 2½ Liter frische Milch und viel Fleisch. Die Gebärende wird täglich mit dem Geschirr hergeholt, und heute ist sogar unser Unteroffizier nach Chauny gefahren, um zwei Tischer und Milchflaschen einzukaufen.“

Eine Hausinschrift des Kriegsjahres. Unter dem Einfluß der großen Ereignisse des Kriegsjahres entstand auch die folgende Inschrift, die in Kassel der Baumeister eines soeben fertiggestellten Hauses seinem Werke zu Ruh und Frommen kommender Geschlechter mit ins „Beben“ gegeben hat:

1914.

In großer Zeit bin ich geschaffen,
Wo deutsche Art und deutsches Schwert
Sich gegen eine Welt in Waffen
In blutigem Kampfe neu bewährt.



Nr. 4402.
Büstenkleid
mit Doppelrock.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Um allen gerecht zu werden, bringen wir auch ein Kleid für eine junge Kommunikantin, das ohne Schleier und Kranz allerdings auch für eine Konfirmandin passen würde und in schwarzem Stoff ebenfalls auszuführen ist. Es wurde aus weißem Vollerzeug hergestellt. In der hübschen Bluse wurden Ärmel und Passe aus einem Stück zugeschnitten und die Blusenstücke der Passe angereicht. Den breiten Kragen ziert ein Hoßbaum, den wir auch an der Manschette des langen Ärmels und an den Rockrändern bemerken. Die Verbindung von Bluse und Doppelrock wird durch einen farbigen Gürtel gedeckt, der hinten durch eine hübsche Schmetterlingsfalte seinen Abschluß findet. Das niedliche Kleidchen kann von jeder Dame mit Hilfe eines Savortschmittes ohne Mühe selber gearbeitet werden. Schnitt in 30, 32, 34, 36, 38 cm halber Oberweite (Länge 64, 72, 78, 80, 102) für 20 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-II. 8.

S. G.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

Trotz kolossal gestiegener Baumwollpreise verkaufe ich aus meinen grossen noch alten Vorräten und Abschlüssen anerkannt am billigsten.

AUSSERGEWÖHNLICH BILLIGER VERKAUF WEISSER WAREN

von Montag, den 1. Februar 1915, bis Montag den 8. Februar 1915.

Christian MENDEL, Mainz Kaufhaus am Markt.

Besonders zu empfehlen für die Kommunion und Konfirmation.

Während dieser Woche auf alle weissen Artikel

10%
Rabatt

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager

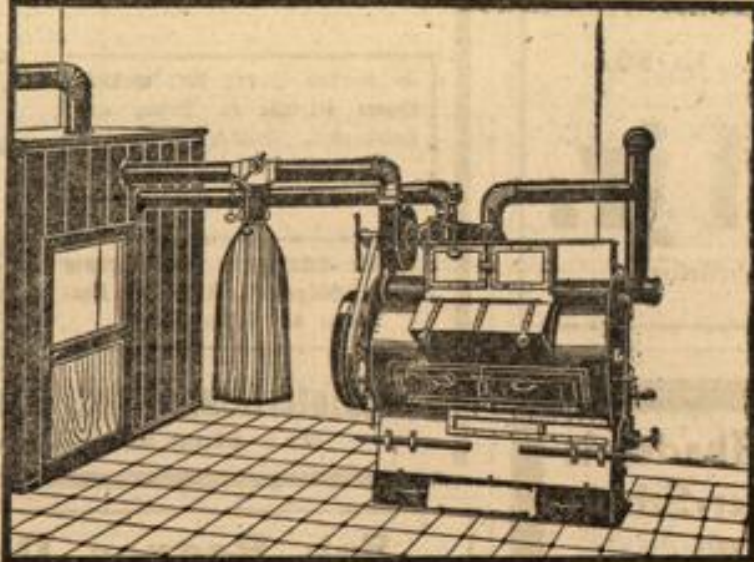
WIESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt. Telefon 6365

S. GUTTMANN



Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Gebr. Henrich,
Winkel Rhg.

Modern eingerichtet mit elektr. Betrieb.
Federn und Federleinen billigst.
Nur noch einige Monate im Betrieb.
Hausfrauen benützen Sie die Gelegenheit.



JOHANN EGERT, Uhrmacher.
OESTRICH 304 Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

„Rotations-Tintenlöcher „Triumph“
Stück 1.25 u. 1.50 Mk. empfiehlt Adam Etienne, Oestrich.

Insereate haben in dieser Zeitung den besten Erfolg

Persil für Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Für Damen, für Herren!
Bessere Stellung
Höheres Gehalt
erreicht man durch meinen bestens anerkannten
brieflichen Unterricht
in einf., dopp. und amerik.
Buchführung, nebst Abschluß
und Kontopraxis.

Philipp Joerg, Mainz.
Bücherrevisor,
Walpodenstrasse 37.
Verlangen Sie Prospekte.

Borde,

Diele, Latten, Spallier- und
Verputzlatten, Stabbord u.
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen.

Torfstreu und Mull
Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei
Otto Eger,
Winkel am Rhein.

Hofspediteure S. M. des Kaisers u. Königs
J. & G. Adrian
Wiesbaden

Internat. Expedition
Möbeltransporte
von u. nach allen Plätzen des In- u. Auslandes
Große Möbel-Lager-Häuser
Gewählte Packmeister :: Eigenes Personal



Vom 1.-7. Februar
500 Gramm-Woche

Mit * bezeichnete
Artikel sind als
500 Gramm-Brief
versendbar.

Gegen Nässe und Kälte

Wolff's „Endlich trocken“ W. Z.

*Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. 618184

Wolff's „Endlich trocken“ W. Z.

ausprobiert wasserdicht, äusserst haltbar

„Ueber der Uniform-Hose zu tragen“

Mehrere Tausende im Gebrauch.

Sorte I

Mk. 12⁵⁰

Sorte II

Mk. 8⁵⁰

*Die Armee-Schutz-Weste

mit Ärmel, ausprobiert wasserdicht

Wolff's „Endlich trocken“ W. Z.

Ohne Futter

Mk. 10⁵⁰

Mit Futter

Mk. 12.- u. 16.-

Die Armee-Schutz-Joppe

ausprobiert wasserdicht, über der Uniform zu tragen

Wolff's „Endlich trocken“ W. Z.

Mk. 16⁵⁰

Der Armee-Schutz-Mantel

ausprobiert wasserdicht, als Ersatz für Gummi-Mantel

Wolff's „Endlich trocken“ W. Z.

Mk. 25⁵⁰

*Regenhaut-Mäntel u. -Pelerinen

mit und ohne Kapuze

Mk. 15.-, 19.-, 22.- bis 34.-

Gummi-Mäntel u. -Pelerinen

Mk. 20.-, 25.-, 30.-, 35.- bis 45.-

*12 Sorten wasserdichte Ärmel-Westen

Mk. 8⁵⁰, 10⁵⁰, 12⁵⁰, 16.- bis 56.-

S. Wolff jr.

Herrenkleider-Fabrik, Mainz.

Mainzer Musik-Akademie Opern- und Orchester-Schule

Mainz, Kirchplatz 7, part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst

durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schüler-

orchester — Organistenschule — Honorar: 75-400 Mk.

Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion Hfr. Stauffer u. E. Eschwege.

F. J. Petry

Dentist

BINGEN :: Mainzerstrasse 5^{1/2}

Telephon 256

Künstliche Zähne, Plomben, Goldkronen
aller Systeme in feinsten Ausführung zu
konkurrenzlosen Preisen.

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeitsstiefel,
Jagdstiefel.

Chloro Formen
selbst in den
niedrigsten
Preislagen.



Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

an der höchsten Stufe und sind deshalb
allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und
Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.
Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.
Nur erstklassige Fabrikate!
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.
Reparaturen gut, schnell und billig.

Jean Schmittenebecher jr.,

Schuhwarenhaus
Eltville a. Rh.
Schwalbacherstrasse 5.

Hausschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Kostenlose
Beratung, Ausarbeitung von
Propaganda-Plänen u. s. w.,
Anzeigengestaltung für alle
Zeichnungen zu Original-Preisen
durch die
Centrale:
Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20.
sowie deren sämtliche Geschäftsstellen.

INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung
deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Achtung!

Wenn Sie beim Einkauf

Schuh-Waren

reell und gut bedient sein wollen, so wenden Sie sich an das

Kaufhaus Phil Dorn

in Winkel, Hauptstr. 30.

Es werden Ihnen dort wirklich
Grosse Vorteile in Bezug auf
Haltbarkeit, Passform, Eleganz
und Preiswürdigkeit geboten.

Auf alle Schuhwaren trotz enormen
Lageraufschlages 5% Rabatt mit Aus-
nahme der Arbeitsschuhe.



Winterschuhe und Pantoffeln

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Seb. Regner, Dentist

Karthäuserstrasse Nr. 16 Mainz nahe der Augustinerstr.

Zahnersatz u. Behandlung der Zähne

Sprechstunden: 8-6 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr : Fernspr. 1985

Lederhandlung

Johann J. Drodten

9 Mauriliusstr. 9 Wiesbaden (neben Vereinsbank)
Telephon 1550

Lederlager, Lederwaren, Bedarfs-
Artikel, Werkzeuge und Maschinen
für das Schuhmachergewerbe.

Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.

Vorrätiger Ausschnitt aller Sohlleder
en gros — en detail.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf

Lager in

sämtlichen Kehlleisten

u. Drechslerwaren.

Dachpappe,

Platt- und Falz-Ziegeln.

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich ab. zukünft.
Person u. Familie ab. Rit-
gilt, Vermögen, Auf, Bor-
leben usw. genau informiert
haben. Diskrete Spezial-
Auskünfte Aberall.

Welt-Anskunft- und
Beschäft.-Institut „Phönik“,
Berlin W. 28.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Helferkeit, Verschlei-
mung, Katarrh, schmer-
zenden Hals, Keuch-
husten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkäl-
tungen, daher hochwill-
kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen den

höheren Erfolg. Appe-
tit anregende, feins-
schmeckende Bonbons

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., fein

Porto. Zu haben in

Apotheken sowie bei:

A. Scherer in Oestrich

A. Höber Wwe. in Eltville

G. Höhl in Eltville

Vol. Röh in Winkel

Ed. Müller in Dattenheim

Kug. Gattung II in

Niederwalluf

R. Rühl in

Winkel, Wenden in Friedrich

E. Riegler Wwe. in

Johannisberg

Johann Mayer in Erbach,

Bahnhofstr.

Phil. Dorn in Winkel

Johann Röhler in Mittel-

heim.

14-16 Btr. Klee

sind abzugeben.

Winkel, Kirchweg 14

Wiederverkäufer gelnd

für unsere

Kaiser-Bilder, Gedenkbü-

cher, Gedenkbücher

in vielen Ausführungen — gr.

Verdienst! Verlangen Sie Be-

sendung von 4 großen verschied.

Bildern f. Mk. 3.— geg. Nachnahme

Franken & Lang

Frankfurt a. M., Taunusstr.

Unbeschränkte

Verdienstmöglichkeit

für Kolportiere u. Vorkäufer

in Wiesbaden und Umge-

gend. Off. u. G. 3588 an

Freuz, Wiesbaden.

Piano's eigener An

mit Garant

Rob. 1 Studier-Piano 1, 22 cm h. 4

2 Cäcilia A 1, 25 50

3 Rheinaria A 1, 28 50

4 B 1, 28 60

5 Megistia A 1, 30 60

6 B 1, 30 60

7 Salon A 1, 32 70

8 B 1, 34 70

usw. auf Raten ohne Aufsch.

per Monat 15-20 Mk. Kass.

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik

Gegr. 1843, Münsterstrasse

Backende, wahrheitsgetreue

Schlachtenschilderungen

von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, Lebens-
bilder der Kämpfer, Berichte über die Marine,
Geschützwesen, Luftschiffahrt und anderes, dazu

gute Karten

und viele Bilder finden Sie in

Der Krieg

Illustr. Chronik des Krieges 1914.

Monatlich 2 reichhaltige Hefte à 30 Pfg.

Frank'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Probefolien und Bonnetments durch:

Exped. des Rheingauer Bürgerfreund.

Oestrich und Eltville.